

DARIUSZ BRODKA
(JAGIELLONIAN UNIVERSITY)

JOHANNES VON EPIPHANEIA
– KLASSIZISMUS UND LITERARISCHE TRADITION
IN DER SPÄTANTIENEN GESCHICHTSSCHREIBUNG

KEYWORDS: John of Epiphania, Greek historiography, Persia, Rome

SUMMARY: The article discusses the historical work of a late 6th century Greek historian John of Epiphania. He wrote a history of Roman-Persian war from its outbreak in 572 to the Khosrau's restoration to the Persian throne by the emperor Maurice in 591. The work is lost but one fragment survives containing the preface and first five chapters. The analysis of the preserved text shows the impact of the classical authors on John's approach to history and on his modes of thought.

Die literarische Tätigkeit des Johannes von Epiphaneia fällt auf die Herrschaftszeit des Kaisers Maurikios, die wahrscheinlich für eine letzte Blütezeit der klassischen griechischen Historiographie zu halten ist. Neben Johannes schrieben damals ihre Werke solche Autoren wie Menander Protektor oder wahrscheinlich auch Theophanes von Byzanz.¹ Ihre Geschichtswerke sind zwar nur fragmentarisch erhalten geblieben, selbst diese Fragmente erlauben es aber zu erkennen, wie die einzelnen Historiker ihr literarisches Programm definierten.

¹ Die literarische Tätigkeit des Theophylaktos Simokattes fällt hingegen bereits auf die Zeit des Kaisers Herakleios.

Beachtenswert ist besonders das Geschichtswerk des Johannes von Epiphaneia, von dem das Proömium und die ersten fünf Kapitel erhalten sind. So entsteht die Frage danach, wie Johannes seine Aufgaben definierte und an welchen Vorbildern sich orientierte.

Es ist nur wenig bekannt über Johannes von Epiphaneia. Einige autobiographische Angaben sind im Proömium zu seinem Geschichtswerk zu finden.² Darüber hinaus bietet Euagrius zusätzliche Informationen im 5. Buch seiner Kirchengeschichte (vgl. Evagr. HE 5,24). Laut der Handschrift Codex Vaticanus Graecus 1065, die das Fragment seines Werkes überliefert, stammte Johannes aus Epiphaneia in Syrien. Euagrius nennt ihn seinen Mitbürger und Verwandten. Johannes muss eine typische rhetorisch-sophistische Ausbildung erhalten haben, der eine Nachahmung der klassischen Autoren und ein Rhetorikstudium zugrunde lag. Das erwähnte Manuskript nennt ihn *scholastikos* und dies lässt darauf schließen, dass er auch Jura studierte. Er erhielt auch einen Ehrentitel *apo eparchon*. Noch vor 590 war er als Rechtsberater (σύμβολος) Gregors tätig, des Patriarchen von Antiochien in den Jahren 570-593. Deswegen war er Augenzeuge wichtiger Ereignisse, die 590-591 im Osten stattfanden – es geht vor allem um die Flucht des Perserkönigs Chosroes II. in das römische Reich. Johannes traf sogar mit dem Perserkönig persönlich zusammen und hatte die Möglichkeit, mit den persischen Würdenträgern zu sprechen. Nach dem Abschluss des römisch-persischen Krieges (591) begleitete er auch den Präfekten Georgios auf seiner diplomatischen Mission nach Persien (592?),³ was es dem künftigen Historiker erlaubte, Informationen aus erster Hand über Bahrams Rebellion und Wiederherstellung der Herrschaft des Chosroes II. zu gewinnen.

Johannes war Verfasser eines Geschichtswerkes, in dem er den römisch-persischen Krieg in den Jahren 572-591 dargestellt hat. Es war aller Wahrscheinlichkeit nach eine historische Monographie. Von diesem Werk ist nur ein kleines Fragment erhalten, das das Proömium und die ersten fünf Kapitel enthält. Insgesamt berichtet der erhaltene Text über den Verlauf des Krieges von 572 bis 575. Das Werk des Johannes

² Zu Johannes von Epiphaneia vgl. vor allem: Allen, 1981, S. 10f.; Olajos, 1988, S. 14f.; Whitby, 1988, S. 222f.; Janiszewska, 1999, S. 57f.

³ Vgl. dazu Whitby, 1988, (wie Anm. 2), S. 222, 234f.

wurde dann von Theophylaktos Simokattes benutzt. Unklar bleibt hingegen das Verhältnis zwischen Johannes und Euagrius. Sehr plausibel ist, dass Euagrius in seiner Kirchengeschichte in einigen Passagen bereits auf Johannes zurückgeht.⁴ Noch plausibler ist allerdings, dass beide Historiker die einzelnen Ereignisse ausführlich diskutierten, und daher die Ähnlichkeiten in beiden Werken resultieren.⁵ Nicht auszuschließen ist aber auch eine umgekehrte Einflussrichtung: insbesondere M. Whitby plädiert dafür, dass sich nicht Euagrius auf Johannes von Epiphaneia sondern Johannes auf Euagrius gestützt habe.⁶

Es ist nicht klar, wann Johannes die Arbeit an seinem Geschichtswerk anfang.⁷ Euagrius, der seine Kirchengeschichte um 593/4 beendete, schreibt, dass Johannes sein Werk noch nicht veröffentlicht habe (Evagr. HE 5,24). Seine Aussage scheint aber darauf hinzuweisen, dass das Geschichtswerk des Johannes bereits fertig ist, weil er den Beitrag des Johannes zur kontinuierlichen Darstellung der römischen Geschichte bis zum Ende des 6. Jahrhunderts völlig anerkennt. Mit Sicherheit kann man nur feststellen, dass es noch vor dem Sturz des Maurikios (602) und dem Angriff des Chosroes II. auf das römische Reich abgefasst haben muss, da diese Ereignisse die historische Perspektive völlig veränderten.⁸

Im Proömium beruft sich Johannes auf Agathias von Myrina und Prokopios von Kaisareia als diejenigen Historiker die früheren römisch-persischen Kriege dargestellt haben.⁹ Unverkennbar sind dabei die sprachlichen Anklänge an Prokopios' Proömium zu den *Bella*.¹⁰

⁴ Allen 1981 (wie Anm. 2), S. 253, 258.

⁵ Vgl. z. B. Higgins, 1955, S. 101f.; Allen 1981, (wie Anm. 2), S. 10-11.

⁶ Whitby 1988 (wie Anm. 2), S. 245.

⁷ *Ibidem*, S. 222 meint, dass Johannes vor dem Jahr 591 noch nicht angefangen habe, das Material für sein Geschichtswerk zu sammeln.

⁸ *Ibidem*, S. 223.

⁹ Ioh. Epiphan. fr. 1: Τὰ μὲν ὅσα Ῥωμαῖοι τε καὶ Μῆδοι πολεμοῦντες ἀλλήλοις ἔπαθον τε καὶ ἔδρασαν κατὰ τὴν Ἰουστινιανοῦ τοῦ Ῥωμαίων αὐτοκράτορος βασιλείαν, γέγραπται Ἀγαθία τῷ Μυριναίῳ ἀνδρὶ τοῖς ἐν Βυζαντίῳ ῥήτορσι καταλεγέντι διαφανῶς, καὶ μετὰ γε Προκόπιον τὸν Καισερῆα τὰ πρὸς τοὺς βαρβάρους παραχθέντα ἀναγράφαντι.

¹⁰ Vgl. Procop. Bell. 1,1,17: ὅσα Ῥωμαίοις ζυνηγέθη καὶ Μήδοις πολεμοῦσι παθεῖν τε καὶ δρᾶσαι ~ Ioh. Epiphan. fr. 1: Τὰ μὲν ὅσα Ῥωμαῖοι τε καὶ Μῆδοι πολεμοῦντες ἀλλήλοις ἔπαθον τε καὶ ἔδρασαν.

Indem Iohannes sein Werk als eine unmittelbare Fortsetzung der Geschichtswerke des Prokopios von Kaisareia und Agathias von Myrina konzipiert, verortet er es in der Tradition klassischer Historiographie. Bei näherem Hinsehen erweist sich aber die Berufung auf Agathias nicht so unproblematisch. Iohannes fängt nämlich seinen Bericht erst mit dem Tod des Kaisers Justinian und der Herrschaftsübernahme durch Justin II. im Jahr 565 ab. Er weist dabei auf den Frieden hin, der damals zwischen Rom und Persien herrschte (Ioh. Epiphan. fr. 2). Anschließend geht er zur Darstellung des neuen Krieges über, der im Jahr 572 ausbrach. Der Bericht des Agathias reicht aber nur bis zum Jahr 558/559 und stellt weder die Endphase des Krieges zwischen Justinian und Chosroes I. noch den Friedensschluss im Jahr 562 dar. Zwischen Agathias und Johannes von Epiphaneia gibt es also eine ziemlich bedeutende Lücke, die es nicht erlaubt, das Geschichtswerk des Iohannes als eine unmittelbare Fortsetzung des Agathias zu betrachten, weil es in der Praxis nicht an die *Historiae* des Agathias anschließt. Es geht also hier nicht um das Prinzip der *historia continua*, demgemäß die folgende Darstellung dort beginnen soll, wo die *Historiae* des Agathias aufhören. An das Geschichtswerk des Agathias schließt hingegen Menander Protektor an, dessen Werk aber von Johannes hier nicht erwähnt wird. Menander Protektor verfasste das Geschichtswerk, das die Jahre 558/559-582 behandelte.¹¹ Es stellt sich dennoch die Frage, warum sich Johannes zum Fortsetzer des Agathias stilisiert? Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt die Erklärung darin, dass Johannes von Epiphaneia das Geschichtswerk des Agathias direkt nicht kannte, sondern nur eine vage Vorstellung von seinem Inhalt hatte. Man soll in diesem Zusammenhang auf die Aussage des Euagrius hinweisen, der auch davon auszugehen scheint, dass Johannes' Bericht an denjenigen des Agathias anschließt: „Der Rhetor Prokop hat die Zeit von Anastasius bis Justinian behandelt. Die daran anschließenden Ereignisse sind von dem Rhetor Agathias und von Johannes, meinem Mitbürger und Verwandten, zusammenhängend beschrieben worden, obwohl sie ihre Werke noch nicht ediert haben, und zwar bis zur Flucht von Chosroes dem

¹¹ Menander Protektor beruft sich auch auf Agathias am Anfang seines Werkes, indem er betont, dass er seinen Bericht dort beginnen lässt, wo die *Historiae* des Agathias aufhören (vgl. Men. Prot. fr. 1).

Jüngeren zu den Römern und zur Wiederherstellung seiner Herrschaft“ (Evagr. HE 5,24).¹² Euagrius begeht hier einen ähnlichen Fehler wie Johannes, indem er sagt, dass Agathias und Johannes von Epiphaneia eine kontinuierliche Darstellung der Ereignisse im Osten bis zum Jahr 591 bieten. Auch er sieht keine Lücke zwischen den Werken dieser Historiker. Diese Übereinstimmung in unpräziser oder sogar fehlerhafter Einschätzung der Zeitspanne, welche die *Historiae* des Agathias umfassen, macht auf das Problem der Abhängigkeit des Euagrius von Johannes erneut aufmerksam. Beachtenswert ist vor allem die Ansicht, dass Agathias und Johannes ihre Werke noch nicht ediert hätten. Während diese Meinung in Bezug auf Johannes der Wahrheit entsprechen konnte, muss sich Euagrius im Fall des Agathias geirrt haben. Wir wissen nicht, warum Euagrius meint, dass die *Historiae* des Agathias noch nicht veröffentlicht worden seien.¹³ Aller Wahrscheinlichkeit nach lässt sich dies dadurch erklären, dass Euagrius keine Möglichkeit hatte, das Werk des Agathias zu lesen – in einem anderen Zusammenhang betont er explizit, dass das Geschichtswerk des Agathias noch nicht in seine Hände gelangt sei (Evagr. HE 4,24).¹⁴ Dies lässt darauf schließen, dass auch Euagrius nicht wusste, welche genaue Zeitspanne die *Historiae* des Agathias behandeln.¹⁵ Beide Historiker, sowohl Euagrius als auch Johannes, wissen also nicht, mit welchen Ereignissen Agathias seine *Historiae* endet.¹⁶

¹² Die Übersetzung: Hübner, 2007.

¹³ Die Abfassungszeit des Geschichtswerkes des Agathias bleibt unbekannt aber aller Wahrscheinlichkeit nach fällt sie auf die Periode zwischen 579 (Tod des Chosroes I., der in den *Historiae* noch erwähnt wird) und 582 (Herrschaftsantritt des Maurikios, wovon Agathias noch nichts weiß).

¹⁴ Evagr. HE 4,24: "Ἀπερ' Ἀγαθίου μὲν γέγραπται τῷ ῥήτορι, οὐπω δὲ ἐς ἡμᾶς ἀφίκεται. Vgl. dazu Allen 1981 (wie Anm. 2), S. 241, Anm. 161. Gegen Jeep, 1884, S. 176f.

¹⁵ Laut M. Whitby sind die unpräzisen Angaben des Euagrius zum Inhalt der Werke des Agathias und Johannes dadurch zu erklären, dass Euagrius bestenfalls nur eine vage Vorstellung vom Inhalt des Geschichtswerkes des Johannes gehabt habe (Whitby, 2007, S. 287f, Anm. 89). Allerdings setzt Whitby hier eine gewisse Abhängigkeit des Johannes von Euagrius voraus (Whitby 1988 (wie Anm. 2), S. 245).

¹⁶ Lieberich, 1899, S. 14f., glaubte, dass einige Entlehnungen aus Agathias im Proömium des Johannes zu erkennen seien. Die angeführten Beispiele sind aber so allgemein, dass sie nicht als Argument für diese Meinung gelten können.

Darüber hinaus kommt hier noch ein zusätzlicher Faktor hinzu, der es erlaubt, die Entstehung dieser unpräzisen Angabe besser zu verstehen. Wie schon oben gesagt, ist die Forschung nicht einig, ob Johannes auf Euagrius oder Euagrius auf Johannes Einfluss ausübte. Wenn man aber in Betracht zieht, dass zwei verwandte Autoren fast gleichzeitig über dieselben Ereignisse schreiben, soll man in einzelnen Passagen mit allen möglichen Einflussrichtungen rechnen. Ohne aber eindeutig zu entscheiden, in welchem Maß Euagrius das Geschichtswerk des Johannes kannte und benutzte, zeugt jedoch seine Aussage in HE 5,24 davon, dass er gewisse Kenntnisse über dieses Werk hatte und folglich, dass er einige Teile dieses Werkes lesen konnte. Möglicherweise gehört zu diesen Teilen auch das Proömium. Die Art und Weise, wie Johannes von Epiphaneia in seinem Proömium an Agathias anschließt, kann also Euagrius getäuscht und seine Vorstellung vom literarischen Programm des Johannes beeinflusst haben: Euagrius kann einfach angenommen haben, dass Johannes wirklich die Absicht hat, Agathias fortzusetzen.

Im weiteren Teil seines Proömiums bestimmt Johannes sein Thema und weist auf dessen Bedeutung hin: Als Thema nimmt er sich vor, die Flucht des Perserkönigs Chosroes zu den Römern und die Wiederherstellung seiner Herrschaft durch den Kaiser Maurikios darzustellen. Der Tradition gemäß, die bereits bis in die Anfänge der Historiographie zurückreicht und ihre Ursprünge bei Herodot hat, betont Johannes die Größe seines Themas: *Μεγίστου δε ὄντος ὧν ἀκοῆ ἴσμεν* (Ioh. Epiphan. fr. 1). Beachtenswert ist hier insbesondere die Feststellung *ἀκοῆ ἴσμεν*, die darauf hindeuten könnte, dass der Hauptteil des Werkes (Flucht des Chosroes und Wiederherstellung seiner Herrschaft) auf keine schriftliche Vorlage zurückgeht, und Johannes als erster diese zeitgenössischen Ereignisse schriftlich wiedergibt.¹⁷ Dann folgen weitere literarische Reminiszenzen: Der Historiker wolle diese bedeutende Tatsachen (*πράγματα τηλικούτων*) vom Vergessen bewahren, was sowohl an die Archegeten der Gattung wie Herodot (vgl. Hdt. 1,1) als auch an seine bekanntesten unmittelbaren Vorgänger (vgl. Procop. Bell. 1,1,1) erinnert. Ähnlich wie Prokopios hebt Johannes auch seine Kompetenz

¹⁷ Dies gilt allerdings wohl nicht für den ersten Teil des Werkes, der die römisch-persischen Kämpfe in den 70er und 80er Jahre des 6. Jahrhunderts schilderte. Für diese Periode muss Johannes schriftliche Quellen benutzt haben.

hervor, die Geschichte seiner Epoche zu verfassen (vgl. Procop. Bell. 1,1,3). Er verweist auf einige Momente: Er sei Augenzeuge und Teilnehmer einiger dargestellter Ereignisse, Ratgeber Gregors, des Patriarchen von Antiochien und Teilnehmer an der Gesandtschaftsreise des Georgios nach Persien gewesen. Insbesondere macht er darauf aufmerksam, dass er sogar die Möglichkeit hatte, persönlich mit dem Perseerkönig Chosroes dem Jüngeren und den wichtigsten persischen Würdenträgern zu sprechen. Die Kompetenz des Historikers resultiert also nicht nur aus der Autopsie, sondern auch aus dem Umstand, dass er zu der unmittelbaren Umgebung derjenigen Personen gehörte, die großen Einfluss auf das Geschehen im Osten hatten. Deswegen halte er für nicht unangebracht, nach Maßgabe seiner Fähigkeiten diese Ereignisse für diejenigen zu berichten, die sie noch nicht kannten (Ioh. Epiphan. fr. 2). Bemerkenswert ist, dass sich Johannes in dem Proömium weder über die moralischen Ziele seines Werkes noch über den Nutzen äußert, den sein Werk den Rezipienten bieten könnte. Sein Vorhaben ist also rein informatorisch, er setzt sich weder erzieherische noch ästhetische Ziele. Derartige Einschränkung bei der Bestimmung der Ziele der Geschichtsschreibung erinnert in ihrer Einfachheit vor allem an Herodot.

Johannes beschränkt sich nicht nur auf die „größten“ Ereignisse, die sich um die Flucht des Chosroes und Wiederherstellung seiner Herrschaft konzentrieren. Am Ende seines Proömiums erweitert er sein Programm auf die Darstellung des vorangehenden Geschehens: Für das richtige Verständnis eines Ereignisses sei die genaue Kenntnis der früheren Vorgänge erforderlich. Dabei verweist Johannes seine Rezipienten darauf, dass hinter seiner Darstellung eine bewusste Auswahl steht, die er getroffen hat, indem er nur das Wichtigste berichtet.¹⁸ Auf diese Art und Weise betont er sein Streben danach, die Ereignisse in einen logischen Zusammenhang zu bringen. Das Wissen, das sein Werk zu vermitteln hat, lässt sich folglich nicht auf die bloße Kenntnis der einzelnen historischen Phänomene zurückführen. Es besteht hingegen in der Fähigkeit, die gesamten Geschehenskomplexe zu verstehen. So bietet es die Erkenntnis sowohl der Tatsachen als auch der Kausalzusammenhänge. Allerdings ist ein solcher Zugang zur Geschichtsschreibung

¹⁸ Ioh. Epiphan. fr. 1: Αναγκαῖον δὲ ὄν τῆς τῶν ἐπομένων γνώσεως ἕνεκα, ἀκριβῶς εἰδέναι καὶ τὰ καίρια τῶν προγεγενημένων.

nicht originell, zeugt aber von einem großen Selbstbewusstsein des Johannes als Historiker. Johannes charakterisiert hier auch die Struktur des Werkes. Es ist in zwei Teile geteilt, wobei im ersten Teil, der das Geschehen vor der Flucht des Chosroes II. nur skizzenhaft darstellt, das Prinzip von *brevitas* gilt.¹⁹ Zum Ausdruck kommt hier die rhetorische Ausbildung des Johannes, indem er hervorhebt, er habe vor, dem Leser ein klares Bild der Ereignisse zu vermitteln (Ioh. Epiphan. fr. 1: εἰδέναι σαφῶς), was er durch eine bewusste Auswahl und entsprechende Strukturierung und Ausgestaltung des Stoffes erreichen will.²⁰ Es geht also um das rhetorische Prinzip von Klarheit.

Den Ausgangspunkt für den gesamten Bericht bildet der Tod des Kaisers Justinian und die Herrschaftsübernahme durch Justin II. Johannes erwähnt nur noch, dass der Frieden zwischen Rom und Persien damals herrschte, und geht sofort zum neuen Krieg über. Dem Prinzip von Klarheit gemäß bestimmt er den chronologischen Rahmen dieses Konflikts: der Krieg sei im 7. Herrschaftsjahr Justins II. ausgebrochen, habe 20 Jahre gedauert und im 9. Herrschaftsjahr des Maurikios geendet. Es folgt dann eine Analyse der Ursachen des Krieges (Ioh. Epiphan. fr. 2). Johannes versucht hier sachlich und unparteilich zu verfahren und erkennt die Ursachen des Krieges in den Handlungen beider Seiten. Einen ähnlichen Gedanken äußerte auch Theophanes von Byzanz, indem er eindeutig festgestellt hat, dass Justin und Chosroes den Frieden gebrochen hätten (Theoph. Byz. fr. 1 = Phot. cod. 64).²¹ Theophylaktos Simokattes, der hier Johannes von Epiphaneia als Vorlage benutzte, hat hingegen die sachliche Analyse, die Johannes durchgeführt hatte, in eine scharfe Kritik am Kaiser Justin II. umgewandelt. Theophylaktos, der allerdings das Geschehen aus einer anderen historischen Perspektive beurteilt, bürdete die volle Verantwortung für den Ausbruch des

¹⁹ Ioh. Epiphan. fr. 1: τῶν ἔμπροσθέν μοι δοκεῖ δια βραχέων μνημονεύσαντα πρότερον, οὕτω καὶ ἐπὶ τὸν ἄλλον ἀφκέσθαι λόγον. Zum Ausmaß der Ausführlichkeit in einzelnen Teilen des Geschichtswerkes des Johannes vgl. Whitby 1988 (wie Anm. 2), S. 223.

²⁰ Die bewusste Auswahl besteht darin, dass nur das Wichtigste berichtet werden soll; vgl. Ioh. Epiphan. fr. 1: (τὰ καίρια τῶν προγεγενημένων).

²¹ Theoph. Byz. fr. 1 = Phot. cod. 64. Ἐλυσε δὲ Χοσρόης τε αὐτὸς καὶ Ιουστίνος.

Kriege nur auf Justin II auf (vgl. Th. Sim. 3,9,4-11).²² Bei der Untersuchung der Ursachen des römisch-persischen Krieges orientiert sich Johannes an Thukydides. Er deutet an, dass sich die beiden Seiten gegenseitig für den Ausbruch des Konflikts verantwortlich machten: τὰς μὲν οὖν αἰτίας τῆς τῶν γενῶν φιλονεικίας ἀλλήλοις ἐπίηγον (Ioh. Epiph. fr. 2). Ähnlich wie Thukydides (vgl. Thuc. 1,23,6) unterscheidet Johannes zwischen dem wahrhaftesten, aber verborgenen Grund und den offen angeführten Gründen. Für diesen wahrhaftesten Grund hält er die Zurückhaltung des jährlichen Tributs durch die Römer, den der Kaiser Justin als Zeichen der Unterordnung betrachtete: Οὐκ ἦκιστα δὲ τὸ φιλόνεικον αὐτοῖς ἐπι πλέον ἠξήθη (εἴ τις ἄρα τὴν ἀφανεστάτην αἰτίαν, ἀληθῆ δὲ ὅμως μαθεῖν ἐθελήσῃ) ὅτι δὴ ὁ βασιλεὺς Ιουστίνος οὐδαμῆ ἠξίου, χρυσίου λίτρας πεντακοσίας (...) παρέχειν Μήδοις εἰς ἕκαστον ἔτος, καὶ τὴν Ῥωμαίων πολιτείαν Πέρσαις ὑπόφορον ἐχ αἰὶ καταστήσασθαι (Ioh. Epiph. fr. 2).²³ Johannes orientiert sich also an Thukydides indem er in seinen politischen Analysen den Einblick in die tatsächlichen Vorgänge und in die sie veranlassenden, verborgenen Faktoren zu geben versucht.

Inwieweit er auf die thukydideischen bzw. klassischen Denkmotive in seinem weiteren Bericht über den Verlauf des Geschehens zurückgriff, lässt sich leider nicht sagen. Zusammenfassend darf man nur feststellen, dass das Geschichtswerk des Johannes von Epiphaneia eine klassische politische Geschichte bildete, die sich auf Krieg, Politik und

²² Vgl. insbesondere Th. Sim. 3,9,4: ἐβδόμῳ τοιγαροῦν ἐνιαυτῷ τῆς βασιλείας Ιουστίνου τοῦ νέου παρασπονδησάντων Ῥωμαίων τῇ τοῦ βασιλέως κουφότητι... Auch Menander Protektor bürdete wohl die volle Verantwortung für den Ausbruch des Krieges auf den Kaiser Justin II. auf (vgl. Men. Prot. fr. 16,1 Blockley). Laut Euagrius lagen die Ursachen des Konflikts in der Verfolgung der Christen durch die Perser in Persarmenien, aber auch er übt eine scharfe Kritik an Justin in diesem Zusammenhang aus, indem er sagt, Justin habe nicht zum Krieg gerüstet, sondern er habe sich seinem gewohnten Wohlleben hingegeben, weil gegenüber seinen Vergnügungen alles andere für ihn zweitrangig gewesen sei (Evagr. HE 5,7). Zu den unterschiedlichen Darstellungen der Ursachen des Krieges vgl. Olajos 1988 (wie Anm. 2), S. 24 f.; Whitby 1988 (wie Anm. 2), S. 227; vgl. auch dazu Turtledove, 1983, S. 292-301.

²³ Thuc. 1,23,6: τῇ ν με ν ἀληθεστάτην πρόφασιν, ἀφανεστάτην δὲ...~ Ioh. Epiph. fr. 2: ἄρα τὴν ἀφανεστάτην αἰτίαν, ἀληθῆ δὲ ὅμως...

Diplomatie konzentrierte.²⁴ Bereits in seinem Proömium und im ersten Kapitel seines Geschichtswerkes weist Johannes deutlich darauf hin, dass er die klassischen Geschichtskonzeptionen rezipiert. Er lehnt sein Geschichtswerk an Prokopios und Agathias an, indem er sich auf sie namentlich beruft. Auf seine Nähe zu den Klassikern, d.h. zu Herodot und Thukidydes verweist er zwar nicht explizit, aber diese Nähe kann ein gut gebildetes Publikum durch sprachliche und gedankliche Anklänge an diese Autoren leicht erkennen. Auf diese Art und Weise zeigt auch das Geschichtswerk des Johannes von Epiphaneia, wie stark die traditionelle Historiographie samt ihren Denkweisen noch in der ausgehenden Antike war.

BIBLIOGRAFIE

- Allen P., 1981, *Evagrius Scholasticus. The Church Historian*, Louvain.
- Higgins B. M. J., 1955, 'Chosroes II's Votive Offerings at Sergiopolis', *Byzantinische Zeitschrift*, No. 48.
- Hübner A. (Hrsg.), 2007, *Evagrius Scholasticus. Historia Ecclesiastica. Kirchengeschichte*, Turnhout.
- Janiszewski P., 1999, 'Historiografia późnego antyku (koniec III – połowa VII w.)', [in:] E. Wipszycka (red.), *Vademecum historyka starożytnej Grecji i Rzymu. Źródloznawstwo czasów późnego antyku*, Warszawa, S. 57f.
- Jeep L., 1884, 'Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern', *Jahrbücher für classische Philologie* (Supplementbande), No. 14, S. 176f.
- Lieberich H., 1899, *Studien zu den Proömien in der griechischen und byzantinischen Geschichtsschreibung*, Bd. 1. München.
- Olajos T., 1988, *Les Sources de Théophylakte Simocatta Historien*, Leiden.
- Turtledove H., 1983, 'Justin II's Observance of Justinian's Persian Treaty of 562', *Byzantinische Zeitschrift*, No. 76, S. 292-301.
- Whitby M., 1988, *The Emperor Maurice and His Historian: Theophylact Simocatta on Persian and Balkan Warfare*, Oxford.
- Whitby M., 2000, *The Ecclesiastical History of Evagrius Scholasticus*, Liverpool.

²⁴ Es ist sehr plausibel, dass Johannes, ähnlich wie früher Prokopios, über die Grenzen der klassischen Historiographie hinausging und die deutlich christlichen Themen berücksichtigte. Vgl. dazu Olajos 1988 (wie Anm. 2), S. 67f.